

Glaube

im Wandel der Zeit

Wir erleben eine Zeit tiefgreifender Veränderungen. Vieles, was gestern noch als selbstverständlich galt, wird heute in Frage gestellt. Entwicklungen sind schwer abschätzbar, gemeinsame Werte verlieren an verbindender Kraft. Das wirft grundlegende Fragen auf: Was wird morgen sein? Worauf darf ich mich verlassen? An welchen Werten kann ich mich orientieren?

Der Glaube kann auf solche Fragen Antworten geben. Er ist Quelle unserer Überzeugungen, prägt unser Werteverständnis und schenkt Orientierung. Gerade in Zeiten des Wandels kann er zum Kompass werden, der unser Denken und Handeln leitet.

Doch wie beeinflusst der Glaube den Wandel der Zeit – und wie wirkt sich der Wandel der Zeit auf den Glauben aus? Was verändert sich, und was bleibt? Diesen Fragen widmen wir uns im Rahmen einer ersten interkonfessionellen Podiumsdiskussion. Bischof Joseph Maria Bonnemain und Dekan Thomas Müller werden ihre Perspektiven darlegen, sich mit dem Publikum austauschen und anschliessend an das Podium ins Gespräch kommen.

Mit diesem Anlass möchten wir gemeinsam mit unseren katholischen Mitchristinnen und Mitchristen den Dialog über die Zukunft der Kirchen eröffnen. Denn der Wandel der Zeit wird auch unsere Kirchen prägen. Umso wichtiger ist es, sich auf jene Glaubensgrundsätze zu besinnen, die tragen, Orientierung geben und Gemeinschaft stiften.

Die interkonfessionelle Podiumsdiskussion findet am 10. September 2026 um 18.30 Uhr im Rondo in Pontresina statt.

Dürfen wir Sie auch begrüßen?

Lucian Schucan, Kirchgemeindepräsident



Dank an Walter Isler, Jürg Stocker, Didier G. Meyer

Seit drei Jahren beleben Walter Isler, Kirchenführer, Jürg Stocker, Organist und Pfarrer Didier G. Meyer jeweils fünf Mal pro Sommer die Kirche San Peter in der Veranstaltungsreihe «Kultur und Besinnung». Unter den Stichworten 1000 Jahre, Besitz und Eigentum, Sprache, Lieder wurde diesen Sommer San Peter Samedan durch Walter Isler aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet.

Pfarrer Didier G. Meyer hat jeweils eine kurze Besinnung zum Thema gehalten und Jürg Stocker bereicherte den Anlass mit Orgelmusik und Liedbegleitung. Allein diesen Sommer durfte das Trio an den fünf Anlässen 100 Personen begrüßen. Vielen herzlichen Dank für das grosse Engagement und die Initiative für diesen schönen Anlass.

Stephanie Balmer, Geschäftsführerin

«Das Herz am rechten Fleck»

Seit drei Jahren ist Natalia Trombetta Mesmerin in Samedan. Für die zweifache Mutter ist das Mesmern «der schönste und entspannteste Beruf, den es gibt». Noviteds hat sie in der Kirche Samedan zu einem Interview getroffen.

Natalia, du bist von Beruf Verkäuferin und hast in der Pflege und der Begleitung von Jugendlichen gearbeitet. Wie kam es dazu, dass du Mesmerin wurdest?

Willst du die offizielle Version hören und die inoffizielle?

Gerne beide ...

Offiziell wurde die Stelle infolge Pensionierung meiner Vorgängerin ausgeschrieben. Inoffiziell hat mich Aita Bivetti angerufen und gefragt, ob ich nicht Freude hätte, für die Kirchgemeinde als Mesmerin zu arbeiten. Was dabei zu tun ist, wusste ich damals nicht, doch die ersten Beschreibungen und das Stelleninserat in der Engadiner Post haben gepasst. Ich sei «Familienmanagerin mit Erfahrung in der Kinderbetreuung», habe ich beim Bewerbungsgespräch gesagt. Das hat offenbar gepasst und ich habe die Stelle bekommen.

Als du die Stelle im Juni 2024 antratst, fand in Samedan die Synode statt, ein Grossanlass.

Oh ja, das war ein Einstieg mit Vollgas. Doch es hat gut geklappt und die Synode wurde zu einer super Erfahrung. Sie hat uns als Team zusammengeschweisst.

Du bist sehr kommunikativ und gehst mit Leichtigkeit auf Menschen zu. Ein Muss für eine Mesmerin?

Es hilft, ja. Viele Leute lassen sich beim Kirchgang gerne auf einen kleinen Schwatz ein. Ich spüre jedoch gut, wenn jemand nicht reden will. Das respektiere ich selbstverständlich.

Was ist dir wichtig beim Mesmern?

Mir ist wichtig, dass ich vorbereitet bin. Die Dinge auf den letzten Drücker zu erledigen, ist nicht mein Ding. Am liebsten mach ich alles schon am Vorabend bereit: Ich schaue, welche Lieder gesungen werden, stelle die Mikrophone auf und kontrolliere, ob auch sonst alles in Ordnung ist. So muss ich am Sonntagmorgen nur noch den Stromschalter drehen und die Kerzen anzünden. Das gibt mir den Freiraum, um für die Leute da zu sein, wenn sie kommen.

Du stehst dann an der Kirchentür und begrüsst sie.

Ja. Ich sehe, wie sie über den Platz auf die Kirche zugehen, begrüsse sie, gebe ihnen ein Sitzkissen und die beiden Gesangbücher (den Coral und das reformierte Gesangbuch) – und ein Lächeln. Letzteres bekommen alle und viele erwidern es. Ich geniesse diese Stimmung am Sonntagmorgen. Niemand hat Stress. Spätestens am Kircheneingang schalten alle einen Gang runter.

In welcher Rolle siehst du dich als Mesmerin?

Ich bin die rechte Hand des Pfarrers.

Wirklich? Fühlst du dich nicht als Gastgeberin?

Nein. Es ist nicht meine Kirche. Sie gehört der Gemeinde und damit der Bevölkerung. Aber ich schaue, dass die Leute, die hier reinkommen, es geniessen können, dass sie schön warm haben, auch wenn im Winter die

Mesmerin/Mesmer gesucht

Für Stellvertretungen unserer Mesmerinnen im ganzen Gebiet von «refurmo» sind wir auf der Suche nach einer Mesmerin oder einem Mesmer, der sich bei Bedarf um das Organisatorische rund um Gottesdienste und stellenweise um Kasualien kümmert.

Gehen Sie gerne in einen Gottesdienst? Mögen Sie Menschen? Erfreuen Sie sich an Orgelmusik? Wollen Sie unsere Pfarrpersonen unterstützen und als Ansprechperson für Gottesdienstbesucherinnen und -besucher da sein? Dann melden Sie sich bei unserer Geschäftsführerin unter Tel 081 836 22 23 oder stephanie.balmer@refurmo.ch.

Redaktion

Temperatur lediglich 17 Grad beträgt. Ich trage so mit dazu bei, dass sie mit neuem Schwung in die Woche starten können.

Du machst die Arbeit mit Herzblut. Das spürt man.

Mesmerin sein ist für mich der schönste und der entspannteste Beruf, den ich mir vorstellen kann. Ausser, wenn Full House ist, bei einer Konfirmation zum Beispiel. Dann werde auch ich nervös. Ansonsten bin ich glücklich, wenn die Leute glücklich sind.

Hast du schon Überraschungen erlebt?

Oh ja. Bei einer Beerdigung in St. Peter zum Beispiel. Da wurden die Zusatzboxen mit Funkmikrofon aufgestellt, damit auch draussen zu hören war, was drinnen lief. Als nach dem Orgelspiel der Pfarrer das Headset einschaltete, tönte es: «Capo patrullia, capo patrullia, chiama, chiama». Es war ein Funkspruch aus dem Livigno, der offenbar auf der gleichen Frequenz ausgestrahlt wurde. Das war sehr schräg. Seither habe ich Panik vor Mikrofonen und grossen Respekt.

Du erlebst als Mesmerin die kirchlichen Rituale von der Taufe bis hin zur Beerdigung hautnah. Wie ist das für dich?

Ich freue mich über jede Hochzeit, die stattfindet, jede Taufe. Ich geniesse es, wenn die Kirche voll Leben ist, wenn Familien da sind und die Geschwister des Täuflings rumlaufen oder sogar dreinplappern. Und, so merkwürdig das auch klingen mag: Auch die Trauerfeiern mag ich. Da erfährt man etwas vom Leben, wie es laufen kann oder wie es früher war. Für mich gehört es einfach dazu, dass man Abschied nehmen kann von einem Menschen,

wenn er gestorben ist, «Adieu» sagen. Die Trauerfamilien sind oft sehr dankbar, wenn man sie dabei unterstützt.

Du bist Quereinsteigerin – und bezeichnest das Mesmern als den «schönsten Beruf». Was magst du so daran?

Es ist die Wertschätzung und der Kontakt mit den Leuten. Die Dankbarkeit für ein Lächeln. Ich muss als Mesmerin kein Technikgenie sein, auch brauche ich nicht besondere handwerkliche Fähigkeiten. Es genügt, gesunden Menschenverstand zu haben – und das Herz am rechten Fleck.

Stefan Hügli, Pfarrer Celerina



Natalia Trombetta

Konfirmation, Offenen Kirche Sils Maria

Am 14. Juni wurden in der Offenen Kirche Sils Maria Bianca de Agostini, Jan Leon Wallnöfer und Alessandro Westreicher konfirmiert. Thema des Gottesdienstes war die biblische Geschichte vom verlorenen Sohn, die während der Konfreise nach Zürich Thema des Gottesdienstes in der Streetchurch gewesen war. Auch den Pfuusbus des Sozialwerkes von Pfarrer Sieber hatten die Jugendlichen auf der Konfreise besucht. Der Festgottesdienst wurde musikalisch gestaltet durch Michele Montemurro (Klavier) und Elias Köppel (Violine). Mit der Konfirmation ging der KonfWeg der Jugendlichen zu Ende, der vor einem Jahr im August mit dem Gottesdienst am Stazersee begonnen hatte. Gelegenheit darauf anzustossen, gab es beim Apero im Anschluss an den Gottesdienst, der von Max Kessler auf seiner Drehorgel mit fröhlicher Musik begleitet wurde.

Marie-Ursula Kind, Pfarrerin St. Moritz

Konfirmation, San Luzi, Zuoz

Am 21. Juni feierten wir bei schönstem Sommerwetter in Zuoz die Konfirmation von neun Jugendlichen. Als Leitthema für ihren besonderen Gottesdienst hatten sie sich «Leidenschaft» ausgesucht. Einen grossen Teil des Konfirmationsgottesdienstes gestalteten die Jugendlichen selbst. In sehr persönlichen Wortbeiträgen erzählten sie davon, wofür ihr Herz schlägt, was sie begeistert und was Leidenschaft für sie bedeutet. Auch die Gebete wurden von ihnen vorbereitet und vorgetragen.

Natürlich durfte die Musik nicht fehlen. Neben der wunderbaren Orgelmusik wurden die Konfirmandinnen und Konfirmanden auch selbst musikalisch aktiv. Gemeinsam sangen sie das Engadiner Lied «Tschêl blov», und mit Beiträgen auf dem E-Piano und dem Schwyzerörgeli sorgten sie für weitere besondere musikalische Momente.

Mit viel Engagement, Freude und Persönlichkeit machten die neun Jugendlichen diesen Gottesdienst zu ihrem eigenen. So wurde die Konfirmation bei strahlendem Sonnenschein zu einem wunderschönen und unvergesslichen Fest – für die Konfirmandinnen und Konfirmanden ebenso wie für ihre Familien und die ganze Gemeinde.

Pfarrerin Corinne Dittes

Konfirmation in San Gian, Celerina

Am 14. Juni waren es zum Schluss in der Kirche in San Gian 8 Konfirmandinnen: 6 Buben, 2 Mädchen. Nur zwei wohnten in Celerina, 3 waren in Pontresina zu Hause, 2 aus Samedan sind dazugestoßen, der Termin am Palmsonntag war für sie ungünstig, und 1 Person kam aus Andelfingen, die ich im Religionsunterricht in der Scoula Sportiva begleite. Die Konfirmation zu erleben war wichtiger als unbedingt an einem Ort festzuhalten. Ein Zeichen, dass Refurmo eine und dieselbe Kirchgemeinde ist, sei es in Celerina, Pontresina oder Samedan. Ich durfte als Pfarrer diese jungen Menschen begleiten. Stolz und dankbar habe ich diesen Zyklus abgeschlossen mit der Feier von berührenden Gottesdiensten.

Pfarrer Didier-Georges Meyer, Samedan

Bengiamin Cla Kubli, Andri Marti, Kira Maurer, Silvano Morell, Niklas Götz Scherer, Cla Schmidt, Yves Stoffel und Ajline Sturzenegger



Sils Maria

v. l. n. r.: Bianca de Agostini, Alessandro Westreicher, Jan Leon Wallnöfer, Marie-Ursula Kind

Foto Denise Muchenberger



Zuoz

v. l. n. r.: Pfarrerin Corinne Dittes, Nino Scattolin, Konstantin Winterfeld, Janic Derungs, Robin Pinggera, Men Sonder, Gianna Casty, Justine Sauer, Ladina Schwarz, Ellen Fischer

Foto Marco Cadonau

Konfirmation Bever

Silvana Ruffner und Rafaela Lia Wiederkehr haben in Bever ihre Taufe konfirmiert. Dieser Gottesdienst wurde wie ein Familienfest erlebt. Eine kleine Konfirmationsfeier: Es bleibt eine große Erinnerung.

Redaktion

Die blauen Fenster im Kreis Seen

Ernst Rinderspacher (1879-1949) wurde als Sohn eines Gärtnermeisters geboren und machte gegen den Willen seines Vaters (aber mit Unterstützung seiner Mutter) eine Lehre als Glasmaler. Um 1898 sehen wir ihn in Wien und Budapest und an der Jahrhundertewende in München, wo er eine akademische Ausbildung erhielt. Mit Kriegsausbruch 1914 zog er wieder heimwärts und liess sich im Fextal nieder. Hier blieb er während 32 Jahren wohnen und hier entstand sein reiches künstlerische Oeuvre. Das Fextal ist sein Tal geworden. Lärchen, Berge, der blaue Silsersee, – sie alle sind die Welt, in die wir durch Ernst Rinderspacher Scheiben blicken. Sein Lebenswerk ist die Variation dieses einen landschaftlichen Themas. Entstanden sind viele stimmungsvolle Glasbilder, die er häufig aus blauen Überfangglas-Monolithen gestaltete. Wir finden seine Glasbilder in unseren Kirchen in Sils-Baselgia, Silvaplana und in Champfèr.

Walter Isler, Kirchenführer



Ernst Rinderspacher
Verkündigung an Maria
Kirche San Rochus Champfèr

Kasualien Abdankung

Ein Todesfall – ob erwartet oder unerwartet – verursacht Erschütterungen. Die Welt, wie man sie gekannt hat, bekommt Risse, oder sie stürzt ganz ein. Man fühlt sich verlassen. Alles wird anders und vieles fremd. Oft braucht es einen langen Atem, bis man im eigenen Leben wieder zu Hause sein kann.

Der christliche Glaube nährt die Erfahrung: Der Tod macht nicht nur tot, er verwandelt. In der Begegnung mit ihm kann die schöpferische Kraft der Auferstehung erfahren werden. Aus Leidenden werden Leid Tragende. Liebe und Lebenskraft sind dem Tod gewachsen. Viele Auseinandersetzungen mit andern, mit sich selber und mit Gott («Warum lässt Du das zu!?)» öffnen ein Ende auf Veränderung hin. Wege zeigen sich um sich mit der Zäsur im eigenen Leben zu versöhnen.

Gerade bei Schicksalsschlägen ist Begleitung und Seelsorge wichtig. Feiern im öffentlichen Raum machen Sinn, auch wenn die Trauer immer ein ganz persönlicher Weg bleibt. Wenn es einem selbst die Sprache verschlagen hat, sind andere da, die stellvertretend klagen, beten, singen – bis man selber zu den eigenen Ausdrucksmöglichkeiten findet. Zudem wird allen, die in Beziehung zur verstorbenen Person gestanden sind, ein persönlicher Abschied ermöglicht.

Nach dem Tod eines Angehörigen ist es hilfreich, möglichst frühzeitig Kontakt mit den Seelsorgenden aufzunehmen. Sie stehen in dieser schweren Zeit unterstützend zur Seite, hören zu und bieten emotionale Begleitung. Auf Wunsch übernehmen sie die Aussegnung der verstorbenen Person und unterstützen bei der Vorbereitung und Gestaltung der Abschiedsfeier. Dabei steht ein persönlicher und würdevoller Abschied im Mittelpunkt, der Raum für Trauer, Erinnerung und Verbundenheit schafft.

Redaktion

IMPRESSUM

Noviteds · September & Oktober 2026

Evang.-ref. Kirchgemeinde Oberengadin · Ritscha 61 · 7524 Zuoz

Redaktionsteam: Lucian Schucan, Stephanie Balmer und Stefan Hügli

